

BERND SEIDENSTICKER

Freie Universität Berlin  
e-mail: bs1@zedat.fu-berlin.de

## EIN VIELDISKUTIERTER IMPERATIV: EURIPIDES, ELEKTRA 140<sup>1</sup>

ABSTRACT. Seidensticker Bernd, Ein vieldiskutierter Imperativ: Euripides, *Elektra* 140 (An imperative that has been discussed many times: Euripides, *Electra* 140).

The article argues that in line 140 *Electra* does not address an anonymous servant but herself.

Keywords: Euripides; *Elektra*; line 140; tragedy; interpretation

Den 3. Teil des Prologs der euripideischen *Elektra* bildet eine Monodie der Titelheldin, die mit einem gefüllten Wasserkrug auf dem Kopf vom Inachos zurückkehrt und zunächst ihr eigenes (112–26) und dann das Schicksal ihres aus Argos verbannten Bruders Orestes beklagt und ihn auffordert, endlich heimzukehren und die Ermordung des Vaters zu rächen (127–39). Vor dem zweiten Teil der Monodie, in dem sie die Klage über den bei der Heimkehr aus Troja von Klytaimestra und Aigisthos getöteten Agamemnon erhebt, fordert sie sich – oder eine Dienerin? – auf, den Krug vom Kopf zu nehmen und auf den Boden zu stellen:

Θὲς τὸδε τεῦχος ἐμᾶς ἀπὸ κρατὸς ἐλοῦσα (140).

Es ist nach 112, 113, 125, 126, 127, und 128 der siebte Imperativ ihrer Klage. Alle bisherigen Aufforderungen hat sie an sich selber gerichtet, und ein Scholion am Rande des Laurentianus plut. 32, 2 (L), der unser zentraler Zeuge für die *Elektra* des Euripides ist, erklärt, daß das auch für Vers 140 gilt: πρὸς ἑαυτὴν

---

<sup>1</sup>Sylvester Dworacki und ich waren 1973/74 Junior Fellows am Center for Hellenic Studies in Washington. Er arbeitete damals über Menander; ich schrieb an meiner Studie zu komischen Elementen in der griechischen Tragödie. Natürlich haben wir öfter über die Bedeutung des Euripides für die neue Komödie gesprochen, und die euripideische *Elektra* spielte dabei eine bedeutsame Rolle. So erschien mir ein kleiner Beitrag zu diesem Stück für einen Band, der an Sylvester erinnern soll, als passend.

τοῦτο φησὶ ἡ Ἡλέκτρα ἀφελῶς. Es ist nicht leicht zu sagen, was der Scholiast mit dem adverbialen Zusatz ἀφελῶς meint: ἀφελής heißt „einfach, schlicht, kunstlos“ und kann sowohl für Personen als auch, als rhetorischer Terminus, für eine einfache Ausdrucksweise verwendet werden. Denniston (zu 112–13) übersetzt das Adverb mit „naively“. Wenn der Scholiast damit nur sagen will, daß die Form der Selbstanrede naiv sei, dann fragt man sich, warum er diese Bemerkung nicht gleich den ersten Imperativen in 112f., hinzugesetzt hat. Vielleicht zielt er also darauf ab, daß Elektra nach der Aufforderung „stell <den Krug> ab!“ nicht – wie man erwarten würde – mit „von *deinem* Kopf“ fortfährt, sondern zur ersten Person wechselt und „von *meinem* Kopf“ sagt.

Eben diese Formulierung hat seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu immer neuen Diskussionen geführt. Dobree<sup>2</sup> war – wenn ich recht sehe – der erste, der zwar der Auffassung war, daß Elektra den Imperativ in Vers 140 wie alle anderen an sich selber richte, die Formulierung aber für problematisch hielt und vorschlug, statt des überlieferten θῆς eher θῶ zu schreiben („malim θῶ. Let me set down“), ein Vorschlag, dem sich Weil<sup>3</sup> anschloß.<sup>4</sup> Paley (1874, zu 140) wählte eine andere Lösung für das Problem: „She probably has some female attendant with her, whom she now addresses“<sup>5</sup>, und auch Wilamowitz stellte wenig später in seiner Studie „Die beiden Elektren“ fest, daß Elektra „mitten zwischen den Klagen einer Sklavin, ... , befiehlt: ‘nimm mir die Hydria vom Kopfe; ich muß mein Klage lied singen’“ (1883: 232), ohne zu erklären, wo denn diese Sklavin plötzlich herkommt. In der Folge haben Vahlen<sup>6</sup> und Leo<sup>7</sup> die Kombination eines Imperativs der zweiten Person (θῆς τόδε τεῦχος) mit dem Personalpronomen der ersten Person (ἐμᾶς ἀπὸ κρατὸς ἐλοῦσα) mit einer Reihe von Parallelen verteidigt (s.u.), ohne damit allerdings Wilamowitz zu überzeugen, der auch Jahrzehnte später bei der Behandlung der Monodie in der Griechischen Verskunst<sup>8</sup> erklärt: „So lange hat sie die Hydria auf dem Kopf getragen; jetzt ruft sie den Theaterdiener oder eine Magd, die sie eigentlich nicht haben darf, ihre Last abzunehmen.“<sup>9</sup> Sein Schüler Schadewaldt hat ein

<sup>2</sup>Dobree 1843: 121.

<sup>3</sup>Weil 1868.

<sup>4</sup>Paley (1874, zu 140) hat darauf hingewiesen, daß man dann eher das Medium erwarten würde: „We should have expected θῶμαι, i.e. ἀποθῶμαι.“

<sup>5</sup>Paley war der Ansicht, daß auch die beiden Imperative in 150 und 218, die Elektra sicher an sich selbst bzw. an den Chor richtet, dieser Sklavin gelten; auch Distilo (2012: 82) glaubt, daß 218 an eine Dienerin gerichtet ist, die Elektra begleitet.

<sup>6</sup>Vahlen 1897: 372.

<sup>7</sup>Leo 1908: 100.

<sup>8</sup>Verskunst 1921: 558.

<sup>9</sup>Tycho v. Wilamowitz-Moellendorff hatte bereits einige Jahre zuvor die Ansicht des Vaters wiederholt (1917: 245 Anm. 1): „Nach ihrem Wiederauftreten mußte Elektra den Krug bald wieder los werden, um für das folgende frei zu sein; daß dabei, wie es scheint, eine Sklavin zu Hilfe genommen wurde (V. 140), war dann ein szenisches Erfordernis, daß mit dem Übrigen besser

paar Jahre später (1926: 215 Anm. 3) diese Ansicht wiederholt. Dabei hat er nicht nur Vahlens und Leos Parallelen als „nicht vollkommen“ zurückgewiesen, sondern deutlicher als sein Lehrer erklärt, daß die Verse 107f. ausschließen, daß Elektra schon beim Wasserholen von einer Dienerin begleitet worden ist.<sup>10</sup> „Da jedoch v. 107ff. Orest Elektra allein mit dem Krug kommen sieht, wird v. 140 wohl eine Dienerin nur zu dem Zweck ins Spiel gezogen, den Krug, der für das Folgende hinderlich war, beiseite zu schaffen.“

Diese Erklärung von Vers 140 kann heute – nicht zuletzt, weil Denniston sie in seinem *Elektra*-Kommentar (zu 112–13) ausführlich vertreten hat, als *communis opinio* gelten, obwohl Donzelli in ihrer vorzüglichen Studie zur euripideischen *Elektra*<sup>11</sup> und Hammond<sup>12</sup> widersprochen haben. In der Tat gibt es eine ganze Reihe von Argumenten, die gegen die Annahme einer Dienerin sprechen:

1. stellt sich die Frage, wozu es an dieser Stelle einer Dienerin bedarf, die Elektra das Gefäß vom Kopf nimmt? Es ist klar, daß Elektra an dieser Stelle der Monodie den Krug „loswerden“ muß, wie Tycho v. Wilamowitz-Moellendorff<sup>13</sup> sagt. Elektra gibt ja den Grund in den Versen 140f. selber an: „damit ich für den Vater nächtliche Klagelieder hell erklingen lassen kann“.<sup>14</sup> Die Totenklage muß mit rituellen Trauergesten begleitet werden (146–50), für die sie beide Hände benötigt. Daraus aber folgt nicht, daß eine Dienerin erscheinen muß. Elektra kann den Krug sehr wohl auch selber vom Kopf nehmen und auf den Boden setzen. Cropp hat Schadewaldts und Dennistons vage Formulierung, daß der Krug ‚beiseitegeschafft werden müsse, weil er für das folgende hinderlich sei‘, dahingehend präzisiert, daß er erklärt: „Someone has to take the urn inside.“<sup>15</sup> Das aber ist nicht korrekt. Der Text sagt eindeutig, daß der Krug auf den Boden gestellt werden soll: „Setz dies Gefäß <ab>!“; und Elektra, die zu diesem Zeitpunkt sicher die Orchestra durchquert und die Bühne erreicht hat<sup>16</sup>, kann den Krug durchaus während der nächsten Verse an die Wand des Bauernhauses stellen, das die Skene in diesem Stück darstellt, und dann in 151 mit den Trauergesten beginnen. Dort würde der Krug während der folgenden Szenen keineswegs stören.

---

nicht in einen tieferen Zusammenhang gebracht wird.“ Was er mit dem letzten Satz gemeint haben könnte, bleibt unklar.

<sup>10</sup>Trotz der Verse 107f. gibt es weiter Interpreten, die glauben, daß Elektra mit einer Sklavin zum Wasserholen geht; s. Distilo (2012: 82): „È inevitabile ipotizzare, dunque, che con la fanciulla sia presente sulla scena un attendente, personaggio muto“ und Walton (1980: 145), dessen Erklärung der Verse 107f. nicht akzeptabel ist: „He (sc. Orestes) sees only one actor, because the other is in truth no more than a stagehand whose presence is purely functional.“

<sup>11</sup>Donzelli 1978: 288–97.

<sup>12</sup>Hammond 1984: 378f.

<sup>13</sup>Wilamowitz-Moellendorff 1917: 245 Anm. 1.

<sup>14</sup>Ich habe mich in 142 für die auch von Diggle akzeptierte Lesart von ρ (ἐπορθοβοῦσσω) entschieden.

<sup>15</sup>So auch Kovacs: „A female slave enters to take the water jar indoors.“

<sup>16</sup>Elektra hat wahrscheinlich schon in der Eisodos mit der Monodie begonnen.

2. Auch hinsichtlich der dramatischen Wirkung der Szene macht es keinen Sinn, daß der Krug in diesem Moment im Haus verschwindet. Donzelli hat zu Recht nicht nur darauf hingewiesen, daß eine in diesem Moment aus dem Haus tretende Person, die dann nichts anderes zu tun hat, als den Krug von Elektras Kopf zu nehmen, den emotionalen Höhepunkt der Monodie empfindlich stören würde<sup>17</sup>, sondern auch die große Bedeutung des Krugs als Symbol für Elektras soziale Erniedrigung und ihr armseliges Leben fern vom Palast<sup>18</sup> und damit auch als Symbol der Hybris, die sie von Aigisthos erfahren hat (s. 58 und 266), und der Rache, die diese Behandlung verlangt, betont.<sup>19</sup> Es ist wichtig, daß dieses symbolische Requisit bei der Anrufung des Vaters und dann auch in den Gesprächen mit dem Chor (167–219) und mit dem noch nicht erkannten Bruder (220ff.) als stummes, aber deutliches Signal für Elektras Schicksal präsent ist.<sup>20</sup>

3. Die Annahme einer Dienerin ist aber nicht nur überflüssig und würde die dramatische Wirkung schwächen. Sie würde auch schlecht zu den armseligen Verhältnissen passen, in denen Euripides seine Elektra leben läßt. Offenbar hat der Bauer keinen Helfer für die Feldarbeit (78b–81), und Elektras Erklärung, daß sie Wasser holen möchte, um ihrem Mann, der doch schon genug zu tun habe, die Arbeit zu erleichtern (71–76), macht auch wenig Sinn, wenn es noch jemandem gibt, der die Arbeit an Stelle von Elektra übernehmen könnte.<sup>21</sup> Schließlich betont Euripides auch am Ende des Gesprächs zwischen Elektra und Klytaimestra, daß zu Elektras ärmlichem Haushalt keine Dienerin gehört.<sup>22</sup> Auf Klytaimestras Feststellung, daß das rituelle Opfer am 10. Tage nach der Geburt, die Elektra erfunden hat, um ihre Mutter in die Falle zu locken, doch auch von der Frau übernommen werden könne, die ihr bei der Geburt geholfen habe, erklärt Elektra: αὐτὴ ἴλοχευον κάτεκον μόνῃ βρέφος (1129).<sup>23</sup>

<sup>17</sup>Donzelli: 293: Elettra, in un momento di assoluta solitudine scenica e psicologica, rivolge a se stessa l'invito a piangere e a percuotersi e a liberarsi dal teuchos, segno della propria umiliazione, nel momento in cui sta per dare inizio al rituale dei gooi. Ogni altra presenza è un' intrusione nella logica del momento drammatico."

<sup>18</sup>Zur symbolischen Funktion des Wasserkrugs s. auch Raeburn 2000: 153.

<sup>19</sup>Donzelli: 289.

<sup>20</sup>Elektra kann dann den Krug bei ihrem Abgang (nach 425) mit ins Haus nehmen.

<sup>21</sup>Dazu kommt Vers 64, wo der Bauer ausdrücklich sagt, daß Elektra „um seineswillen“, d.h. weil sonst er das tun müßte, Wasser holt. Keene stellt zu Recht fest: „It is clearly implied (sc. im Gespräch zwischen Elektra und dem Bauern) that all work had to be done by either the Αὐτοργός or Electra herself.“ Leider ist mir gegenwärtig die von Denniston genannte Studie von Elisei (Rendiconti di Reale Accademia Nazionale dei Lincei 7, 1931, 156) nicht zugänglich, der 71–76 anders verstehen zu können glaubt.

<sup>22</sup>Die ärmlichen Verhältnisse, in denen Elektra lebt, werden auch in den Gesprächen mit dem Chor (181–87) und mit Orestes betont (251–53 und 302–313, wo sie u.a. erklärt, daß sie sich ihre Kleidung selber weben muß).

<sup>23</sup>Wilamowitz, der davon ausgeht, daß Elektra in 140 eine Magd ruft, spricht von einer Magd, „die sie eigentlich nicht haben darf“ (s.o. S. XXX).

4. Besonderes Gewicht hat in meinen Augen ein viertes Argument: Es gibt unter den erhaltenen Tragödien keine einzige, in der nicht eine oder mehrere männliche oder weibliche Statisten so eingeführt werden, wie es hier der Fall wäre, wenn der Vers 140 tatsächlich an eine Dienerin gerichtet wäre. Ein Blick auf das umfangreiche Vergleichsmaterial zeigt allerdings, daß es für die Art und Weise, in der die Statistin in diesem Fall in die Szene integriert wäre, keine Parallele gibt.<sup>24</sup> Statistinnen und Statisten treten in aller Regel zusammen mit den Personen auf, die ihnen in der Folge Befehle erteilen. Sie werden nur in einem Teil der Fälle explizit benannt (die häufigsten Bezeichnungen sind *δμῶες*, *ὄπαδοί*, *ὀπάονες* und *πρόσπολοι*) und eher selten gleich bei ihrem Auftritt aufgefordert, etwas zu tun. Ein Beispiel dafür sind die ersten Worte Klytaimestras, als sie die ärmliche Behausung erreicht, in der Elektra mit dem Bauer lebt: „Steigt vom Wagen, Troerinnen, und nehmt meine Hand, damit ich dies Gefährt verlassen kann“ (998f.) Damit ist klar, daß die Königin nicht allein gekommen ist, sondern mit Sklavinnen, die Agamemnon als Beute aus Troja mitgebracht hat. Wesentlich öfter vergeht viel und nicht selten sehr viel Zeit, bis die Statisten angesprochen werden.<sup>25</sup> Das gilt z.B. für Pylades‘ und Orestes‘ Diener, die zusammen mit den beiden Freunden auftreten (82) und die erst mehr als 300 Verse später aufgefordert werden, das Gepäck ins Haus zu tragen (393).<sup>26</sup>

Vereinzelt (und fast ausschließlich bei Euripides) finden sich auch Befehle an Personen, die sich im Haus befinden. In fast allen diesen Fällen handelt es um Aufforderungen, die Tür zu öffnen (Eur. *Med.* 1314f.; *Hipp.* 808–10; *Or.* 1561–66; *Hel.* 1180–83; *IA* 1340; und Aisch. *Cho.* 877–80) und in einigen Fällen wird den Angesprochenen zusätzlich ein Auftrag erteilt (Eur. *IT* 1284–86, 1304; *Phoen.* 1076–71; *Ba.* 170–74; *IA* 802). Aber nur in zwei Fällen wird, wie es die ‚Erfinder‘ einer Dienerin für Vers 140 annehmen, eine Person, die nicht auf der Bühne ist, aufgefordert, etwas herauszubringen bzw. hineinzutragen: In Sophokles‘ *Aias* verlangt Aias seinen Sohn Eurysakes zu sehen, und Deianeira ruft einen Diener, das Kind zu bringen: ὦ παῖ, πατήρ καλεῖ σε. δεῦρο προσπόλων / ἄγ’ αὐτὸν ὅσπερ χερσὶν εὐθύνων κυρεῖς (541f.); und in der euripideischen *Elektra* erklärt Agamemnons alter Tutor, der das für die Bewirtung der unerwarteten Gäste Nötige bringt (409–14), nachdem er Elektra begrüßt hat: ἴτω φέρων τις τοῖς ξένοις τὰδ’ ἐς δόμους (500).<sup>27</sup>

<sup>24</sup>Richter (1934) und Stanley-Porter (1973) haben das Material zusammengestellt; s. auch Spitzbarth (1946: 57–63) und Taplin (1977: 79f.).

<sup>25</sup>Taplin (1977: 79): „Again and again in Greek tragedy there are places where, although late in a scene and although there has been no previous reference to them, a character turns to his or her servants with some command.“ In der *Elektra* erfahren wir erst in 1135f., daß Klytaimestra bei ihrem Auftritt in 998 auch Wagenknechte dabei hatte.

<sup>26</sup>Der Vers 360, wo die Diener zum ersten Mal angesprochen werden, dürfte unecht sein; s. Reeve 1973; Bain 1981: 36–7.

<sup>27</sup>Die Formulierung läßt offen, wen der Alte meint und wann die mitgebrachten Sachen ins Haus getragen werden, Stanley-Porter (1973: 79) geht davon aus, daß einer von Orestes‘ und Pylades‘ Dienern alles hineinträgt, ohne zu sagen, wie er sich die Inszenierung vorstellt. Es ist

Vor 140 fehlt ein solches Signal für einen Auftritt. Damit bleibt es ungeklärt, warum die mutmaßliche Dienerin just in diesem Moment aus dem Haus tritt (und wann genau), und Elektras Befehl gibt zudem keinen Hinweis darauf, was sie tun soll, nachdem sie den Krug von Elektras Kopf genommen und abgesetzt hat. Natürlich könnte man das so inszenieren, wie die Interpreten, die sich für diese Deutung des Imperativs aussprechen, annehmen, aber das ändert nichts daran, daß diese Form des Auftritts einer stummen Person völlig singulär wäre.

5. Es spricht also alles dafür, daß Elektra den Imperativ:  $\theta\acute{\epsilon}\varsigma\ \tau\acute{o}\delta\epsilon\ \tau\epsilon\tilde{\upsilon}\chi\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \kappa\rho\alpha\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\delta\sigma\alpha$ , wie der Scholiast sagt, an sich selber richtet. Dennoch hat die große Mehrzahl der Interpreten seit Schadewaldt und Denniston sich dagegen entschieden und für eine Dienerin plädiert, selbst wenn sie, wie Denniston, einen Teil der von mir vorgetragenen vier Argumente ausdrücklich akzeptieren.<sup>28</sup> Das Hauptargument lautet (in Dennistons Worten): „The inconsistency between  $\theta\acute{\epsilon}\varsigma$  and  $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma$  is impossibly difficult. In what language can one say to oneself: ‚Put down this pot from my head?‘” Es muß also abschließend, wenn man nicht wie z.B. Dobree (s.o. S. 228) den überlieferten Text ändern will, versucht werden, den inkriminierten überraschenden Wechsel von der zweiten zur ersten Person durch Parallelen zumindest plausibel zu machen:

Einen ersten Schritt in diese Richtung liefern Stellen, wo sich an die Selbstanreden (mit Imperativ oder Vokativ) immer gleich eine Fortsetzung in der ersten Person anschließt:

a) Ausrufe, wie Eur. *El.* 112–14 (und 127–29):  $\sigma\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\iota\nu'$  ...  $\acute{\epsilon}\mu\beta\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}\mu\beta\alpha$   $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\lambda\alpha\iota\omicron\upsilon\sigma\alpha$ .  $\acute{\iota}\omega\ \mu\omicron\iota\ \mu\omicron\iota$  (so auch Eur. *Tro.* 278–81 und 1235–37 u.a.);

b) eine Verbform in der ersten Person, wie Eur. *Tro.* 308:  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\chi\epsilon$ ,  $\acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\epsilon\chi\epsilon$ ,  $\phi\acute{\omega}\varsigma\ \phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon$ :  $\sigma\acute{\epsilon}\beta\omega\ \phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$  oder ein längerer Satz wie *Tro.* 98–100:  $\acute{\alpha}\nu\alpha$  ...,  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\epsilon\iota\rho\epsilon$   $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta\nu$  < $\tau'$ >:  $\omicron\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\iota$   $\tau\rho\acute{\omicron}\iota\alpha$   $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$   $\kappa\alpha\iota$   $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\sigma\mu\epsilon\nu$   $\tau\rho\acute{\omicron}\iota\alpha\varsigma$ .

Sind in diesen Fällen die zweite und die erste Person syntaktisch noch klar getrennt, so findet der Übergang von der zweiten zur ersten Person in den folgenden Beispielen im selben Satz statt:

a) im Nebensatz: Eur. *Hel.* 164f.:  $\acute{\omega}\ \mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\ \acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\omega\nu\ \kappa\alpha\tau\alpha\beta\alpha\lambda\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\nu\ \omicron\iota\kappa\tau\omicron\nu$ , /  $\pi\omicron\iota\omicron\nu\ \acute{\alpha}\mu\iota\lambda\lambda\alpha\theta\acute{\omega}\ \gamma\acute{o}\nu\upsilon$ ;

b) innerhalb desselben Satzes:

Eur. *Tro.* 325–28:  $\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\ \pi\acute{\omicron}\delta'$   $\alpha\iota\theta\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\nu$ , < $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma'$ >  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\epsilon$   $\chi\omicron\rho\acute{\omicron}\nu$  –  $\epsilon\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\nu$   $\epsilon\tilde{\upsilon}\omicron\iota$  –  $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\iota$   $\pi\alpha\tau\rho\acute{\delta}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\mu\omicron\delta'$   $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\omega\tau\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma$  /  $\tau\acute{\upsilon}\chi\alpha\iota\varsigma$ .

Soph. *OK* 3–6:  $\tau\acute{\iota}\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \pi\lambda\alpha\tilde{\nu}\eta\tau\eta\nu\ \omicron\iota\delta\acute{\iota}\pi\omicron\nu\ \kappa\alpha\theta'$   $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$  /  $\tau\eta\nu\ \nu\tilde{\upsilon}\nu\ \sigma\pi\alpha\nu\iota\sigma\tau\omicron\iota\varsigma$

denkbar, daß Elektra ihn, als sie den Alten kommen sieht und nach 492 aus dem Haus kommt, mitgebracht hat, damit er dem Alten die Last abnimmt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Elektra die Lebensmittel mitnimmt, als sie am Ende des Epeisodions (698) ins Haus geht.

<sup>28</sup>“Certainly, the attendant is somewhat superfluous in this scene and the presence of one impairs the emotional force of Electra’s outburst.”

δέξεται δωρήμασιν, / σμικρὸν μὲν ἐξαιτοῦντα, τοῦ σμικροῦ δ' ἔτι / μείον φέροντα, καὶ τόδ' ἐξαρκούν ἐμοί.

Soph. *OK* 1327–29: ἰκετεύομεν ζῦμπαντες ἐξαιτούμενοι / μῆνιν βαρεῖαν εἰκαθεῖν ὀρωμένωι / τῶιδ' ἀνδρὶ τούμοῦ πρὸς κασιγνήτου τίσιν.

Soph. *OT* 534f: ..., φονεὺς ὦν τοῦδε τάνδρὸς ἐμφανῶς / ληιστῆς τ' ἐναργῆς τῆς ἐμῆς τυραννίδος.

Eur. *Hel.* 954f: ἀλλ', εἰ μὲν ἄνδρα σοι δοκεῖ σῶσαι ξένον / ζητοῦντά γ' ὀρθῶς ἀπολαβεῖν δάμαρτ' ἐμήν, / ἀπόδος τε καὶ πρὸς σῶσον.<sup>29</sup>

Besonders interessant ist schließlich Hek. 736, wo Euripides die logisch naheliegende Kombination von zweiter und erster Person in Selbstanreden geradezu thematisiert: δύστην', ἐμαυτὴν γὰρ λέγω λέγουσα σέ, / Ἐκάβη, τί δράσω.

Man kann wie Schadewaldt meinen, daß solche Beispiele, keine „vollkommenen“ Parallelen sind. Man kann angesichts der starken Argumente, die gegen die Annahme einer Dienerin sprechen, aber auch der Ansicht sein, daß vor allem die zweite Gruppe von Beispielen für die Verbindung von zweiter und erster Person in einem Satz durchaus ausreichen, Dennistons Frage: „In what language can one say to oneself: «Put down this pot from my head?» mit „im Griechischen“ zu beantworten.<sup>30</sup>

## BIBLIOGRAPHIE

### Sekundäre Literatur

- Bain 1981: D. Bain, *Masters, Servants and Orders in Greek Tragedy*, Manchester 1981.  
 Basta Donzelli 1978: G. Basta Donzelli, *Studio sull' Elettra di Euripide*, Catania 1978.  
 Cropp 1988: M. Cropp, *Euripides' Electra*, Warminster 1988.  
 Denniston 1939: J.D. Denniston, *Euripides Electra*, ed. with Introduction and Commentary, Oxford 1939.  
 Distilo 2012: N. Distilo, *Commento critico-testuale all' Elettra di Euripides*, Padova 2012.  
 Dobree 1843 (1883<sup>2</sup>): P.P. Dobree, *Adversaria*, London 1843 (1883<sup>2</sup>).  
 Hammond 1984: N.G.L. Hammond, *Spectacle and Parody in Euripides' Electra*, „GRBS“ 25 1984, 373–87.  
 Keene 1893: C.H. Keene, *The Electra of Euripides*, London 1893.  
 Kovacs 1998: D. Kovacs, *Euripides, Suppliant Women, Electra, Heracles*, Cambridge (Mass.) – London 1998.  
 Leo 1908: F. Leo, *Der Monolog im Drama. Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik*, Berlin 1908.  
 Paley 1874: F.M. Paley, *Euripides, with an English Commentary*, vol. II, London 1874<sup>2</sup>.

<sup>29</sup>Auch die Kombination von Selbstanruf im Vokativ und *genitivus exclamationis* sollte in diesem Kontext nicht vergessen werden, z.B.: Med. 1028: ὃ δυστάλαινα τῆς ἐμῆς αὐθαδίας.

<sup>30</sup>Donzelli erklärt die Art der Formulierung mit dem besonderen Pathos Elektras: „Alla domanda del Denniston: 'In what language can one say to oneself: Put down this pot from my head?', si vorrebbe poter rispondere: "nel linguaggio di Elettra." Hammond stellt fest: "In English too, we say 'come, let's finish my letter'." "

- Raeburn 2000: D. Raeburn, *The Significance of Stage Properties in Euripides' 'Electra'*, „Greece and Rome” 47 (2000), 149–68.
- Reeve 1973: M. Reeve, *Interpolation in Greek Tragedy III*, „GRBS” 14 (1973), 153 n. 20.
- Richter 1934: G. Richter, *De mutis personis quae in tragoedia atque comoedia Attica in scaenam producuntur*, Halle 1934.
- Schadewaldt 1926: W. Schadewaldt, *Monolog und Selbstgespräch. Untersuchungen zur Formgeschichte der griechischen Tragödie*, Berlin 1926.
- Spitzbarth 1946: A. Spitzbarth, *Untersuchungen zur Spieltechnik der griechischen Tragödie*, Zürich 1946.
- Stanley-Porter 1973: D.P. Stanley-Porter, *Mute Actors in the Tragedies of Euripides*, „BICS” 20 (1973), 68–93.
- Taplin 1977: O. Taplin, *The Stagecraft of Aeschylus. The Dramatic Use of Exits and Entrances in Greek Tragedy*, Oxford 1977.
- Vahlen 1907: J. Vahlen, *De Euripidis Electra*, „Opuscula Academica” I (1907), 367–78.
- Walton 1980: J.M. Walton, *Greek Theatre Practice*, Westport–London 1980.
- Weil 1869: H. Weil, *Sept tragédies d'Euripide*, Paris 1868.
- Wilamowitz-Moellendorff 1917: T. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Die dramatische Technik des Sophokles*, Berlin 1917.
- Wilamowitz-Moellendorff 1883: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Die beiden Elektren*, „Hermes” 18 (1883), 214–263.
- Wilamowitz-Moellendorff 1921: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Griechische Verskunst*, Berlin 1921.

#### EIN VIELDISKUTIERTER IMPERATIV: EURYPIDES, ELECTRA 140

##### Zusammenfassung

Im dritten Teil des Prologs der Elektra des Euripides erhebt die Titelheldin die Klage über den ermordeten Vater und fordert sich oder eine Dienerin auf, sich bzw. ihr den Krug vom Kopf zu nehmen, um die Hände für den Klagegestus frei zu haben. Die Kombination eines Imperativs der zweiten Person mit dem Personalpronomen der ersten Person in Vers 140 hat zu der weithin akzeptierten These geführt, daß Elektra eine Dienerin anspricht. In fünf Schritten wird in dem Artikel plausibel gemacht, daß diese Aufforderung von Elektra an sich selbst gerichtet ist: 1. Der Krug muß nicht von einer Dienerin weggebracht werden; Elektra könnte ihn selber an die Wand des Bühnenhauses stellen. 2. Der Krug hat einen Symbolgehalt für Elektras soziale Erniedrigung und ihr armseliges Leben und ist damit als Signal für Elektras Schicksal ein wichtiges Requisite für die folgende Szene mit dem Bruder. 3. Die Annahme, Elektra habe eine Dienerin widerspricht ihrer prekären Situation und der Tatsache, daß sie auch niedrigere Arbeiten verrichtet. 4. Es findet sich in den erhaltenen Tragödien keine einzige Parallele für einen solchen Auftritt einer anonymen Person. Und schließlich gibt es 5. eine ganze Reihe von Parallelen, die es als möglich erscheinen lassen, daß Elektra die Aufforderung "nimm diesen Krug von meinem Kopf und stell ihn ab" an sich selber richtet.